

wickeln läßt, beziehungsweise die aufgrund ihrer Charakteristik für den Ingenieurbetrieb mit seinen Unternehmenszielen am interessantesten erscheinen. Der letzte Schritt vor der endgültigen Markteintrittsentscheidung ist die Feinanalyse, für welche ein spezieller Fragenkatalog ausgearbeitet wur-

de. Als Ergebnis der Arbeit kann festgestellt werden, daß die Auswahl von Auslandsmärkten gerade im Bereich des Planungsexports sehr stark vom Leistungsangebot sowie von den Unternehmenszielsetzungen des betreffenden Ingenieurbetriebs abhängt. Die in

der Arbeit dargestellte Vorgangsweise wird allen Ingenieurbetrieben helfen, die beschränkten Marketingmittel gezielt einzusetzen, d.h. die aussichtsreichsten Auslandsmärkte auszuwählen.

**Hannes ŽAGAR:**

## **Analyse der Kosten und Förderungsmöglichkeiten in der Althausanierung am Beispiel Laudongasse 3—5**

**Betreuung:** Dipl.-Ing. Walter LIBERDA

Althausanierung ist ein Begriff, der in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen hat. Man erkennt immer stärker, daß die Erhaltung, Instandsetzung und Verbesserung des Althausbestandes ein wichtiger Aufgabenbereich, aber auch eine arbeitsplatzwirksame Maßnahme ist. Auf der anderen Seite ist der Besitz eines Althauses, zumindest nach landläufiger Meinung, zunehmend uninteressant geworden. Einer der wesentlichsten Gründe hierfür ist das neue Mietrechtsgesetz, das beim ersten Hinschauen, dem Hauseigentümer kaum einen Ertrag bringt.

Nun, diese Tatsache ist nicht unrichtig. Ein Althaus, welches nicht in Stand gesetzt, saniert oder verbessert wird, und in dem sich keine Büro- oder Geschäftsräume befinden, wirft keinen Ertrag ab. Andererseits hat es noch nie so umfassende und lukrative Förderungsmöglichkeiten gegeben, wie momentan für die Sanierung und Verbesserung von derartigen Objekten. Meine Ansicht war und ist daher, daß unter Ausnutzung aller Förderungsmöglich-

keiten, bei Beachtung des Mietrechtsgesetzes und unter Ausschöpfung der Steuervorteile, der Erwerb oder der Besitz eines Althauses langfristig betrachtet durchaus interessant ist. Einerseits aufgrund der Tatsache, daß bei Verbesserung der Wohnungen und Ausbau des Dachgeschoßes, sich nach einigen Jahren auch eine Ertragslage abzeichnet, jedenfalls aber ein ziemlicher Kapitalzuwachs auf Kosten der öffentlichen Hand möglich ist, und die steuerlichen Abschreibungsmöglichkeiten in den ersten Jahren relativ hoch sind.

Die Förderungsmöglichkeiten, die sich für den Hauseigentümer unter Beachtung der mietrechtlichen Vorschriften anbieten, habe ich an Hand eines ganz konkreten Beispiels, für das Kostenvoranschläge vorlagen, überprüft und in allen denkbaren Ausbau- und Förderungsvarianten durchgerechnet und verglichen. Nicht einbezogen wurden in dieser Arbeit die steuerlichen Aspekte. Die Ergebnisse sind zum Teil verblüffend positiv, und man kann sich eigentlich nur wundern, wieso nicht stärker von diesen Angeboten Ge-

brauch gemacht wird. Wenn man sich ansieht, wieviele verschiedene Vorschriften hier zusammenwirken und beachtet werden müssen, wie schwierig es ist für ein Objekt die am besten geeignete Variante herauszufinden, wird erst klar, daß es dem einzelnen Hausbesitzer gar nicht möglich ist, sich dieses Wissen innerhalb einer realistischen Zeit anzueignen.

Die wesentlichsten Kapitel der Diplomarbeit sind

- eine Beschreibung des Objektes,
- eine Aufgliederung der Kosten an Hand der Kostenvoranschläge,
- eine Zuordnung der Kosten zu den einzelnen Sanierungs- und Verbesserungsmaßnahmen,
- die Finanzierungsmöglichkeiten für die Maßnahmen unter Ausnutzung der Förderungsmöglichkeiten und
- eine vergleichende Darstellung der Ergebnisse.

Im Anhang sind noch kurz die wesentlichsten gesetzlichen Bestimmungen auszugsweise angeführt.

**Kristina POSCH:**

## **Struktur der Unternehmen des Bauhauptgewerbes Zusammenfassung**

**Betreuung:** Dipl.-Ing. Heimo ELLMER

Diese Arbeit wurde im Auftrag des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung Landesbaudirektion erstellt.

Die Frage nach einer Trennung des Bauhauptgewerbes in Bauindustrie und Baugewerbe tritt durch die unterschiedlichen Interessen in den Vertretungen auf. Eine Abgrenzung nach genauen Kriterien kann nur für Österreich

vorgenommen werden. In der Schweiz gibt es durch die freie Wahl der Vertretungen des Bauhauptgewerbes keine Abgrenzung zwischen Baugewerbe und Bauindustrie.

Eine Gliederung der Unternehmen nach Beschäftigtengrößenklassen ergibt, daß Österreich eine mittelständische Unternehmensstruktur im Baugewerbe aufweist. In der Bundesrepu-

blik Deutschland und der Schweiz gibt es im Baugewerbe aufgrund der Gewerbefreiheit viele Unternehmen. Ein Großteil dieser Unternehmen sind Kleinbetriebe mit weniger als 10 Beschäftigten.

Der dritte Punkt der Arbeit befaßt sich mit der Kapitalstruktur der Unternehmen. Zieht man die öffentlichen Statistiken, und damit den Mittelwert aus einer